

Weihnachtsstimmung.

rechte fröhliche, feste Zufriedenheit, ist es nicht, was die politische Welt diesmal mit in das schöne Fest hineinbringt. Besinnung und Inzufriedenheit bilden leider den Grundton und es fehlt auch wirklich nicht an Gründen dazu. Mit einem Wistön hat die kurze vorweihnachtliche Session des deutschen Reichstags begonnen, mit einer schrillen Dissonanz hat sich das Haus verlagert. Der wundervolle Prachtsaal, der sich den Vertretern des gesamten deutschen Volkes erschlossen hat, scheint wie ein Hohn auf das Empfinden des Volkes. Außen Glanz, innen das Bild trostloser Wirrnis! In wenigen Monaten wird ein Vierteljahrhundert vollendet sein, seitdem auf den Gefilden von Sedan die deutsche Einheit blutig erkritten wurde. Welcher Jubel durchbraute damals alle deutschen Gaue, da der Traum der Väter endlich, endlich erfüllt war. Und heute?

Es ist ein schlechter Trost, im Unglück Gefährten zu haben. Aber wohin man den Blick auch wendet, überall auf diesem Erdenrund sehen wir die gleiche oder ähnliche Misere. Unser habsbürgisches Nachbarn zeigt in seiner „deutschen“ Reichshälfte den schweren Kampf um die Reformen, der nicht zur Entscheidung kommen will und der die Gemüter der unteren Massen auf das tiefste erregt. Das Ministerium Windischgrätz, aus den drei koalitierten Parteien bestehend, ist womöglich noch hilfloser, wie das ihm vorhergehende Regiment Taaffe, das die Lösung „Wahlreformen“ als nicht begehrenswertes Erbschaftsstück hinstellt. — In der anderen Reichshälfte rühren die neuen kirchenpolitischen Gesetze die Volkseigenschaften auf und trotz der Sanktion durch den „König“ werden jene Gesetze noch lange nicht zu gleichmäßig-friedlicher Ausführung gelangen können.

Italien, unser anderer Verbündeter, sieht unter dem Banner eines Ständels, der womöglich noch die Panama-Affäre an Schmutzigkeit überbietet, da der leitende Staatsmann der Saupianengriffene ist. Das von diesem gemahlte Mittel der Kammervertagung ist keineswegs als glücklich zu bezeichnen. Sind die von Giolitti vorgelegten Dokumente wirklich Fälschungen, wie Crispi behauptet, sind seine Beziehungen zur Banca Romana wirklich nur reine gewesen, so hätte er dies auch vor offener Kammer darlegen können. Jetzt hat er die Hilfe der Gerichte angerufen und wieder werden ja dem obersten Staatsmann des Landes zu Liebe prompt und schnell arbeiten, während Giolitti — weit davon ist gut vorm Schutz — das Weihnachtsfest bei seinem Schwiegerohn in Charlottenburg bei Berlin verbringt.

Frankreich ist und bleibt das Land der politischen Stände. Wilson, d'Audlan, Timouin, Panama — das sind alles Namen, denen sich neuerdings die Ästen Dreyfus und Feiningsverpfungen beigesellen. Mit der Affäre Dreyfus beantragt war vor wenigen Tagen noch die schlimmste Verdächtigung der deutschen Volkshat in Paris, daß sie es gewesen, die zu Dreyfus Beziehungen unterhalten, und in weiterer Uebertreibung, daß sie ein ganzes Heer von Spionen in Frankreich besahe. Der deutsche Volschaffer hat im Auftrage seiner Regierung ein erstes Bökellein mit dem französischen Minister des Auswärtigen gesprochen und dieser hat kein beigestehen. Aber man empfängt leider nicht den Eindruck, als ob alle Kontostille unteres Kaiserreich, die er Frankreich und den Franzosen gegenüber hat, bei der „ritterlichen Nation“ auch das nötige Verständnis fände. Es scheint vielmehr, daß die Hoffnung, jemals wieder zu Frankreich in freundschaftliche Beziehungen zu kommen, ein Strengpfeil ist.

Daß in England ebenso wie in Nordamerika die

Arbeits- und Erwerbslosigkeit einen erschrecklichen Umfang angenommen hat, trägt dort auch nicht zu einer friedlicheren Gestaltung der inneren Verhältnisse bei. Im Ausland wartet man noch auf Reformen, die vom neuen Jaren ausgehen und welche wenigstens die ärmsten Klassen des bisherigen Regiments mildern sollen. Die Polen sind zwar froh, daß sie Gutslos geworden sind, aber noch im Zweifel darüber, ob nicht auch unter ihrem Nachfolger das „System Gurko“ bestehen bleibt.

Die Türkei hat ihre „armenische Frage“, in die sich auch Ausland zu mischen gewillt ist; — Bulgarien spielt Ministerkrise, bei der man noch nicht weiß, was herauskommen wird; — Dänemark hat seinen Kammerkonflikt, Norwegen seinen Konflikt mit Schweden, der freiz nach neuen Erscheinungsformen sucht. Der Krieg in Ostafrika mag hier nur nebenher erwähnt werden, da er uns bisher so gut wie gar nicht berührt.

Alles in allem ist schlechtes Weihnachtswetter in der Politik und wir müssen uns ganz in uns selbst zurückziehen und die Augen schließen, wenn wir ein fröhliches Christfest feiern wollen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der konservative Abg. v. Langen hat den Antrag gestellt, die Amnunität der Abgeordneten in dem Falle aufzuheben, daß diese sich des Berechnens gegen § 95 des Reichsstrafgesetzbuches (Majestätsbeleidigung) schuldig machen.

In der Disziplinarsache gegen den Kanzler Reiffert ist die Revision des Staatsanwalts nuncmehr beim Reichsgericht eingegangen. Der Termin der Verhandlung ist noch unbekannt, doch dürfte derselbe Mitte Januar stattfinden.

Der Jahresbericht über die Unfallversicherung für 1893 ist dem Reichstage vorgelegt worden. Die Anzahl sänlicher zur Anmeldung gelangter Unfälle betrug im Jahre 1893 264 180 gegen 236 265 im Vorjahre. Die Anzahl derjenigen neuen Unfälle, für die im Jahre 1893 Entschädigungen festgesetzt wurden, belaufen sich auf 62 729 Mt. gegen 55 634 Mt. im Vorjahre.

Bei der Abstimmung über den Antrag der Geschäftsrundungs-Kommission bezüglich der Strafverfolgung des Abg. Liebknecht haben 143 Abgeordnete im Reichstag ohne Entschädigung geleht. Straft waren 8, beurlaubt 10, entschuldigt 8 Abgeordnete.

An den Reichstag richten auch in dieser Session die Impugnator wieder Petitionen um Aufhebung des Impfgesetzes. Die Herren zählen zu den getreulichsten Retenten des Reichstages. Im Jahre 1893/94 hatten sie bei dem deutschen Parlament nicht weniger als 5241 Petitionen eingereicht; es waren das 10 Prozent von allen Petitionen, die dem Reichstag zugehen.

Es wird bestätigt, daß der preussische Landtag bereits am 8. Januar, aus demselben Tag, an dem der Reichstag seine Sitzungen wieder aufnimmt, eröffnet wird. Der Grund einer frühzeitigeren Einberufung des Landtages liegt hauptsächlich in dem Wunsch, den Staatshaushalt diesmal rechtzeitig festzustellen.

Die Wirklungen der Handelsverträge, die im Jahre 1891 mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz abgeschlossen sind, beachtlich nach offizieller Mitteilung der preuss. Handelsminister überichtlich zusammenstellen zu lassen.

Die Festung Thorn hat durch ihre Erweiterung für die Landesverteidigung eine hohe Bedeutung gewonnen. Die Stärke ihrer Kriegsbefahrung, ihre Einwirkung auf den Grenzschutz und der ausgedehnte Bereich machen es notwendig, eine Gouvenernstelle schon jetzt durch den Etat für 1895/96

zu schaffen und mit einem General im Range eines Divisionskommandeurs zu besetzen, der für eine Verteidigung bereits im Frieden vorzubereitenden Maßnahmen selbst leitet und sich mit allen für den Krieg im Betracht kommenden Verhältnissen der Stellung schon im Frieden vertraut machen kann. Die bisher mit den Gehilfen eines Brigadeführers ausgefallene Kommandantstelle wird dagegen auf eine solche mit den Gehilfen eines Regimentskommandeurs herabgesetzt werden.

Der italienische Deputierte Giolitti ist aus Rom in Berlin eingetroffen und bei seinem Schwiegerohn in Charlottenburg abgeblieben. Er hat sich geweiher, einigen Korrespondenten Berliner und auswärtiger Blätter, die bei ihm vorsprachen, irgendwelche Mitteilungen zu machen.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreichischen Abgeordnetenhaus rief am Mittwoch bei Beratung des Sonntagserbgesetzes der Abg. Weber durch den Hinweis auf Italien und die Banca Romana, sowie durch einen heftigen Angriff auf Crispi einen lebhaften Zwischenfall hervor und ward vom Präsidenten wiederholt zur Sache gerufen. Da er auch Bismard und Andraffy als Begründer des Dreibundes angriff, ward ihm das Wort entzogen. Weber appellierte an das Haus, das die Wortentziehung bestätigte.

Frankreich.

Der Kriegsminister General Mercier läßt die von der „Gazette de France“ und dem „Intransigent“ verbreitete Nachricht dementieren, er gedente sein Bortefulle gegen den Oberbefehl des 6. Armeekorps zu verweigern. Allerdings habe er sich nach einem valanten Vollen an der Spitze eines Armeekorps umgesehen, heißt es in der diesbezüglichen Note, und derjenige des 6. Armeekorps werde am 23. Januar frei; allein General Mercier denke nicht daran, freiwillig seinen Amttritt zu nehmen.

In dem Prozeß Dreyfus, der am Mittwoch begonnen hat, sind von dem Vertreter der Anklage 22 Zeugen, größtenteils dem Kriegsministerium zugeleitete Offiziere, ferner 4 Schreibverpflichtete vorgelesen. Der Verteidiger hat 12 Zeugen zitiert, darunter mehrere Offiziere, die über die Führung des Angeklagten vernommen werden sollen, ferner Freunde und Bekannte des Angeklagten, u. a. den Großbrüder Dreyfus und den Inbuitriellen Koefflin.

Italien.

Die „Pol. Corr.“ erfährt aus Rom, im Januar werde die Kammeression geschlossen, im März erfolge die Auflösung, und im April sollen die Neuwahlen stattfinden. Der König werde jedoch voranschicklich erst nach Neujahr endgültig darüber Beschluß fassen.

Dem „Sanfulla“ zufolge föhret die Untersuchung in dem Prozeß Crispi und seiner Gemahlin gegen Giolitti rasch fort. Es sind bereits die Mitglieder der Jänker-Kommission der Deputiertenkammer und Tarlongo verhört worden. Marinucci, der f. i. die Hausfuchung bei der Banca Romana vornahm, hat eine Klage gegen Giolitti wegen Mißbrauchs von Dokumenten eingereicht.

Rußland.

Die Krönung des russischen Kaiserpaars wird nach den bisherigen Bestimmungen im April 1896 stattfinden. Der Kaiser und die Kaiserin begeben sich nach der Krönung nach Michailowgrad, um die für 1896 in Aussicht genommene National-Ausstellung zu eröffnen.

Gar Nikolauß hat dem deutschen Volschaffer in Petersburg General v. Werder sein, des Jaren, Bildnis in Brillanten überfandt.

Die Kaiserin Witwe wird nach Abbas Tuman in Kaukasus gehen und sich dann nach Kopenhagen begeben. Die beabsichtigte Reise nach Abgasia wird

Beimgefunden.

17] (Schluß.)
Geplant fragend rühen Johannes' Blide auf ihrer Freundin, welche nach einer Weile fortfuhr, nachdem sie tief angeleust:
„Ein armer Verwundeter hegt den heißen Wunsch, du mögest ihn besuchen. Er will dich noch einmal sehen — noch ein letztes Mal!“
„Gieschen!“ Lang es durch das Zimmer, dann schlug Johanna beide Hände vors Gesicht.
Eine lange Weile hindurch ließ die junge Nonne den Schmerz ihrer Freundin anstoben, hierauf zog sie sanft die Hände von den Augen und lächelte ihr die Thränen aus demselben, dann hat sie mid:
„Bergst nicht: Was Gott thut, das ist wohlgethan! Nur noch ein einziges Mal will er dich sehen. Er will es aus deinem Munde hören, daß du ihn nun wieder achtest wie dereinst; aber auch ein Wort der Liebe will er hören vor seinem Scheriden — du sollst ihm ein solches versprochen haben für den Fall, wenn er von Frankreich läßt. Er hat für Tirol gestritten und gebuhret. Komm rasch mit mir, denn Erwin v. Arnstein hofft auf dich wie ein banges Kind auf seine Mutter!“
„Ist keine Rettung möglich?“ Lang verzweifeln Johanna's Frage.
„Der Doktor gibt keine Hoffnung! Aber denke daran, daß über Tod und Leben nur Gott allein zu entscheiden hat; er kann ihn noch retten, wenn er will!“
Später wanderten die beiden Mädchen auf dieselbe hohe Alp, nach welcher Gieschen mit Peter einst gezogen. Dabelst angelangt, öffnete diele leib die Thür der Semhütte. Da lag auf duftigen Gru ein bleicher junger Mann, mehr einem Toten als einem Lebenden

gleichend. Mit einem Aufschrei sank Johanna an ihm nieder. Da öffnete er seine Augen und blickte auf das schöne Mädchen, das vor ihm kniete, und mit leiser, aber freudig bewegter Stimme begann er:

„Wie dante ich dir, daß du gekommen! Nicht wahr, nun bin ich deiner wert, habe ich doch mit meinem Leben mit deiner Wähung zurückgewonnen! Nun darf ich es wohl sagen, daß ich belienklich für Tirol gestritten! — Nehst du nicht auch ein Wort der Liebe, noch, nun ein süßes Liebeswort, dann will ich friedlich scheiden!“
„Erwin, ich liebe dich so heiß und innig, daß es keine Worte dafür gibt!“

Leise schlang er seinen Arm um ihren Hals und hauchte einen Kuß auf ihre Lippen. Dann sank sein Kopf zurück und seine Augen schlossen sich, während noch ein letztes Lächeln des Glüdes seinen Mund umspielte. Aufschreckend warf sich Johanna über ihn; Gieschen aber legte mitleidig die Hand auf ihre Schulter, indem sie weinend riefte:
„So lange ich leib der Atem regt, hat Gott noch nicht das letzte Wort gesprochen, deshalb verzage nicht!“

Bald nachher begann der letzte Akt des Trauerspiels von Tirol und in Blut und Feuer, in Jammer und Thränen lang es aus. Spürstunden gleich schlichen die Freunde auf allen Felsenstufen umher, um die Gedächtnis zu fangen, zu denen auch Erwin von Arnstein als gewesener französischer Offizier gehörte.
Unter der unermesslichen Pflege Johanna's war der zarte Lebensfunke, der noch in ihm glühte, wieder zur Flamme angewachsen. Da die Semhütte nicht mehr die genügende Sicherheit gewährte, hatte er sich in einer Felsöhle verbergen müssen, wohin ihn Johanna,

gesteilet als Buerntnabe, über Schutt und Felsgeröll die nötige Nahrung brachte, die sie nicht wagte, einem andern seinen Aufenthalt anzuvertrauen.

Als er endlich kräftiger geworden, zogen die beiden inmitten des Winters unter unfähigen Mählen auf den umwegsamten Pfaden über Schnee und Eis dahin, oft verfolgt von den Jägern. Eben erhob sich eines Morgens die Sonne in majestätischer Pracht über den hohen Alpenfennen, als sie den Boden Oesterreichs betreten. Da schloß Arnstein Johanna innig an das Herz, indem er jubelnd rief:

„Gerettet, gerettet durch deine treue, aufopfernde Liebe!“
Kurze Zeit darauf gelangen sie nach Wien, wo bereits Auguste weilte. Als Johanna, die noch immer verkleidet war, bei ihr erschien, da blickte sie verunndert auf den schönen tiroler Buerntnaben. Gleich darauf lagen sich aber die Schwärmer in den Armen, während ihre Thränen ineinander flossen, doch waren es diesmal Thränen reinen Glüdes.

Nach einmal erfasste die beiden Jammer und Schmerz, als von Mantua aus die Trauerkunde die Welt durchzog, daß man Andreas Hofer handredlich erschossen, über dessen letzte Augenblicke sein Reichwarter, der Erzpriester Mannfest, schrieb:

„Ich habe einen Mann bewundert, der zum Tode gegangen ist, als ein wahrer, christlicher Held, und den Tod erlitten hat, wie ein unerfrockener Märtyrer.“
Rein Mafel ruht auf diesem ehlen Volkshelden, der auch als Oberkommandant in der Hofburg des Landes so schlicht und einfach geblieben, wie es im Liebe lautet:

„Und als er sah zu Innsbruck,
Lunjauchzt vom ganzen Land
Auch in der goldnen Reite
Ward's noch der Mann vom Sand.“

nicht stattfinden. Die Kaiserin-Witwe wird einige Wochen bei ihrem Sohn, dem Großfürsten-Thronfolger Georg, und dann einige Zeit bei ihren Eltern in Dänemark verweilen.

Balkanstaaten.

Die volkswirtschaftliche Weisheit der griechischen Staatslenker hatte bekanntlich jüngst in der Kammer die Annahme einer Vorlage mit 74 gegen 69 Stimmen durchgebracht, wonach ein Teil der Korinthenerne zur Erzielung höherer Preise von Staatswegen vernichtet werden sollte. Jetzt kommt die Meldung, daß die Deputiertenkammer nach lebhafter Diskussion mit 69 gegen 45 Stimmen die Vorlage ablehnte, nach der ein Teil der Korinthenerne zurückgehalten werden soll. Aus der parlamentarischen Fassung dieser Meldung geht nicht recht hervor, um was es sich bei dieser neuen Vorlage eigentlich gehandelt hat. Es scheint eine Abschwächung des früheren Beschlusses beabsichtigt gewesen zu sein, denn vom Dörsen „Jurisprudenz“ bis zum „Verdienst“ ist es noch ein ziemlich weites Schritt. (Nach der „Vost.“) bedeutet der neue Beschluß der Kammer die gänzliche Beseitigung des früheren.)

Asien.

Die erste japanische Armee, die von Fischenliensheng aus operiert und den Vormarsch auf Würden und Nanking vorbereitete, rückt langsam vor; das Terrain ist schwierig und die Chinesen leisten viel Widerstand. Die zweite japanische Armee scheint Nanking und Shanghai nicht erreichen zu wollen, als bis eine andere Armee bereit ist, Tientsin anzugreifen.

Die Lage in Peking ist andauernd höchst ernst. Es gibt dort eine Menge zuchtloser Soldaten und der Kampf des Böbels gegen die Anständer ist in stetigen Wachen. Die europäischen Gesandtschaften treffen gemeinlich Maßregeln zu gegenfeitiger Schutze; man wollte ursprünglich Marinematrosen von Tientsin nach Peking kommen lassen. Allein die chinesische Regierung gab das nicht zu und schickte vor, sie möchten mit dem wahren Tientsin und Peking liegenden Militär in Zusammenstoß geraten.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Das Schoungericht verurteilte die Anarchisten Büchel und Lorenz wegen Münzverbrechens zu je fünfjährigem Zuchthaus. Der mit der Verurteilung saligen Geldes betraut gewesene Arbeitsbureau Scheitler erhielt ein Jahr Gefängnis.

„Zwillingsposten“ werden zeitweise vom Garde-Füsilierregiment gestellt. Bei dem Heranzug, das dieser Tage im Offizierskasino des Garde-Füsilierregiments in Gegenwart des Kaisers begangen wurde, fiel ein Doppelposten auf, der am Eingang stand. Es waren die Zwillingenbrüder Grabenhorst aus Liebig, die bei der 10. Kompanie dienen. Schon bei dem vorjährigen gleichartigen Fest hatten die Zwillinge den Posten inne und wurden vom Kaiser, der auf sie aufmerksam gemacht war, durch eine Anrede ausgezeichnet. In diesem Jahre versehen sie der Dienst als Geleitete. Außer diesem Wiederpaar gehören dem Garde-Füsilierregiment noch zwei Zwillingenpaare an: die Gebrüder Wiebel aus Gladbach am Rhein bei der 7. Kompanie und zwei Berliner Jungen, die Zwillingenbrüder Mäler bei der 11. Kompanie. Die beiden erigiananten Paare sind je von gleicher Größe; von den Berlinern ist der eine Wunder ausfallend größer als der andere.

Die Zahl der Wohnungen, die in Berlin im ersten Quartal 1894 vermietet waren, betrug nach amtlichen Angaben 494 873 (12 225 mehr als im Vorjahre) mit einem Mietwert von 301 100 515 Mk. oder 71/2 Mill. Mk. mehr als 1893. Die Gesamtzahl der unvernieteten Wohnungen hat sich auf 27 284 erhöht, d. h. 1022 mehr als im Jahre 1893. Der Mietwert dieser leer stehenden Wohnungen betrug über 12 Mill. Mark. Hauptächlich nahmen daran die Wohnungen bis 250 Mk. Miete teil.

Merkmale gab es ein Jubeln und Jauchzen, ein Schreien und Glodengeläute wie damals, als der Sandwirt Andreas Foser mit seinen wackeren Streibern das Land bereit, und doch waren seitdem einige Jahre dahingeflohen; was man nicht mehr für möglich gehalten, war zur Wahrheit geworden, und Tirol, nach dem Napoleon besieg worden, wieder mit Oesterreich vereint.

Erwin von Arnstein und Fritz Stoiber hatten ihre Offiziersstellen niedergelegt, um fortan in stiller Häuslichkeit das Glück der Liebe zu genießen; beide hatten noch in mancher blutigen Schlacht gekämpft. Es war ein kleiner, aber feistlicher Hochzeitszug, der sich an einem sonnebeglänzten Morgen vom Schloße aus zum schlichten Dorfschloß bewegte. Noch immer waren Auguste und Johanna von allen Zaubern amnestischen Liebeszuges umflossen. Heller Jubel umarmte die beiden Brautpaare, als sie zur Kirche gelangten; war das Volk doch von allen Seiten herbeigeströmt, um ihnen zu zeigen, wie lieb sie allen dadurch geworden, daß sie in den Tagen der Not und Gefahr so treu zu ihnen und zu Tirol gehalten.

Dem Hochzeitszuge voran schritt mit Blumen bedrängt ein liebes, ungeführ neun Jahre altes Mädchen, es war das Entzückend des gemeinsamen Hausherrn Jakob Burgmaier, dessen sich die beiden Schwwestern auf das liebevollste angenommen und dem sie so viel über den aufopferungsvollen Heldentod des Großvaters zu berichten wußten, während sie über seine Vergangenheit ihres Schweigen wahren. Jakobs Mutter lag bereits in stübler Erde.

Als die Brautpaare die Ringe wechselten und die Krone der Orgel weich und mild durch den gewöhnlichen Namen der Kirche drangen, da rannen perlengleich die Tränen der Nahrung über die Wangen einer jungen

Deuthen. Ein heftiges Gewitter entlud sich in dieser winterlichen Zeit Sonntag nacht über dem ober-schlesischen Industriebezirk. Große Wäse und heftige Donnererschläge setzten die Bewohner Deuthens in Schreden. In manchen Gegenden wüthete das Gewitter unter Sturm und Schneetreiben aufs Heftigste und furchenlang.

Giselen. In Giselen vergrößern sich die Misse an den Gebäuden unausgesetzt. Bei jeder Erdschütterung, deren vom 10. bis 17. d. bereits sechs wahrgenommen wurden, scheinen unter der Erdoberfläche in unbedeutender Tiefe Steine zu stürzen.

Essen. Bei einer Ködterstrau in Seiffingen sprachen zwei Bettler um ein Almosen an, worauf jedem ein Butterbrot angeboten wurde, dessen Annahme sie verweigerten, da sie nur Geld brauchen könnten. Als die Frau die freche Forderung abwies, entfernten sich die Sterke, wobei der eine, ein junger Bursche von achtzehn Jahren, äußerte: „Das werden Sie bereuen!“ Eine halbe Stunde später stand das Haus in Flammen und brannte zum Teil wieder.

Frankfurt a. M. Ein interessanter Zivilprozess kam vor dem hiesigen Landgericht zur Entscheidung. Jemand ließ einem Vorriemacker vor sieben Jahren 2500 Mk., wobei ausgemacht wurde, der Empfänger solle das Darlehen zurückzahlen, wann er wolle.“ Der Betreffende macht durch all die Jahre nicht Miene, seinem Gläubiger gerecht zu werden. Dieser klagte und das Gericht gab ihm Recht, indem es erklärte, die beliebige Rückzahlung sei nur dahin zu verstehen, daß der Schuldner nicht gebrängt werden solle; nach siebenjähriger Frist sei der Gläubiger aber berechtigt, sein Geld zu fordern, das nicht etwa durch die erwähnte Abmachung nun für alle Ewigkeit hergeliehen worden sei.

Goldberg in Mecklenburg. Hier erhängte sich ein 12-jähriger Knabe aus Fürst vor Strafe, die ihn wegen eines beim Semmelaustragen begangenen kleinen Vergehens drohte. Nach Urteil des Goldberger Amtsgericht sollte der bedauernswerte Knabe die That im Zustand unentwärtiger Zurechnungsfähigkeit vollführt haben. Die Leiche wurde deshalb auf dem hiesigen Friedhof am Plage für Selbstmörder beerdigt. Gegen dieses Erkenntnis legte die Mutter des Knaben beim Landgericht in Güstrow Berufung ein und dieses hob das erste Urteil auf, weil die Zurechnungsfähigkeit im staatsrechtlichen Sinne wegen mangelnder geistiger Reife bis zum vollendeten 12. Lebensjahre schließlich nicht vorhanden wäre. — Auf dieses Erkenntnis hin ist die Leiche des Knaben ausgegraben und zwischen den Heißengräbern beisetzt worden.

Sameln. Der „olle, chelste Seemann“, der im Spielprozess im Hannover im vorigen Herbst eine hervorragende Rolle spielte, ist im hiesigen Gefängnis gestorben.

Vienitz. In Vienitz hat ein 18-jähriges Dienstmädchen die Sprache verloren. Sie war wegen einer geringen Unredlichkeit entlassen und von der Polizei verhaftet worden. Kurz nach der Entlassung ins Gefängnis fiel das Mädchen in einen ohnmachtähnlichen Schlaf. Im Krankenbause erwachte sie nach fünf Tagen einmal, erlangte das Bewußtsein, blieb aber stumm, schlief wieder ein und hat bis heute die Sprache noch nicht wiedergefunden, obwohl sie jeden Tag auf Stunden erwacht. Das Gehör ist nach wie vor vorhanden. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Ursache der Sprachstörung aufzuklären.

Lutenwalde. Die Händlerin Ida Dichte war schon lange auf die Witwe Tennius eifersüchtig und beschloß, an ihr Rache zu üben. Sie tauchte sich Schwefelsäure und lauerte der Tennius abends auf dem Hofe ihres Hauses auf. Als nun die unerschöpfte Dehner, eine Schwester der Tennius, von der Arbeit nach Hause kam, hielt die Dichte das Mädchen in der Dunkelheit für ihre Nivalin und goß ihr das Nenn ins Gesicht. Nach ärztlichem Gutachten wird die Verletzte die Sehraft des einen Auges vollständig verlieren und auf dem

Nenne, die hinter einem Pfeiler verborgen kniete. Leise merkte sie einen Segensspruch für das Glück und Wohlereichen der geliebten, vornehmen Freundinnen. Trotz aller Anführung lag über ihrem lieblichen Gesicht aber auch ein Zug Hülse, inmigen Frießens.

Und als der Abend hereinbrach, da schimmerte im bleichen Mondenscheine auf dem einsamen Grabe des armen Peter ein frischer Kranz, Bergknechtchen, weißen Riesen in treuem Gedenken dem geliebten Toten dargebracht. Auf dem hohen Soller des Schloßes aber standen innig umschlungen die beiden neuvermählten Paare und blickten in seltsames Träumen verloren in die mörghenfülle Nacht hinaus. Und in diesen Augenblick erlang es plötzlich vom Thale herauf leis verhallend im Gesange:

„Wir hatten einst wildfremde Stunden,
Die lösten das heilige Band,
Nun haben wir heim uns gefunden,
Zu dem teureren Vaterland.“

G n b e

Gel und Sohn. Ein General hielt unlängst Vorinstruktion, das heißt Lehrprüfung ab. Hierbei ermahnte er den unterrichtenden Offizier wiederholt, er solle sich nicht mit Ja oder Nein begnügen, sondern durch forterlechte geschickte Fragestellungen schließlich die richtige Antwort gleichsam herauszulocken suchen. Beim beliebigen Kapitel der Beschwerte fragte jetzt der Leutnant: „Musketeier Schulse! Was würden Sie thun, wenn ich Ihnen eine Ohrfeige gäbe?“ „Nichts“, Herr Leutnant“, antwortete der Befragte ohne Zögern. Ungeduldig stampfte der General mit dem Fuß auf, in dessen der Offizier etwas verlegen fortfuhr: „Schulse, wenn ich Ihnen nun aber noch eine viel stärkere Ohrfeige ver-setzen würde?“ — „Dann würde ich auch nichts thun.“

anderen Auge nur noch einen Schimmer zurückbehalten, anßerdem wird sie durch die zurückbleibenden Narben zeitweilig entstellt sein. Nach vollbrachter That stellte die Dichte sich selbst der Polizei.

Oppenheim. Paul Wallot, der Erbauer des neuen Reichstagsgebäudes, ist zum Ehrenbürger seiner Vaterstadt Oppenheim ernannt worden.

Salzbrunn. Der Lehrer des Ortes Hartau saß in fröhlicher Stammtischgesellschaft, als von einem Herrn ein Südtischen Arsenik gezeigt wurde, in dessen Weis der selbe durch Zufall gekommen war. Der Lehrer, ein eifriger Mineralog, bestritt, daß der Gegenstand Arsenik sei, und brödelte einige Teile ab, die er zur Erhärtung seiner Ansicht verschluckte. In der Nacht stellten sich bei ihm Leidschmerzen ein. Er blieb aber hartnäckig dabei, daß dieselben von dem verschluckten Mineral nicht her-rühren könnten, und verschmähte ärztliche Hilfe. Vormittags hielt er sogar Schule. Um Mittag verschlimmerte sich sein Befinden so rauh, daß Nisse nicht mehr möglich war und der Unvorsichtige unter ausgeprägten Symptomen der Arsenikvergiftung starb.

Strasburg (Westf.). Am 15. d. morgens wurde hier in seiner Wohnung der erst 34 Jahre alte, vor einem Jahre hierher verlegte Hauptmann K., der mit dem Frühzuge zu seiner Mutter reisen wollte, tot gefunden. Er hatte sich durch einen Stoß in die Schläfe getödet; er war der Chef der 12. Kompanie des in Strasburg liegenden Bataillons des 141. Infanterie-Regiments.

Wilsdruff. Aus Konkurrenzneid versuchte in Sachsdorf ein Schmiedewerkmeister seinen ihm gegenüberwohnenden Berufs-Kollegen durch einen Stoß in den Kopf zu töten, brachte ihm aber nur eine schwere Verwundung bei. Der Thäter erlösch sich, als er sah, daß sein Konkurrent nicht tödlich getroffen sei.

Antwerpen. Bei den Schießübungen im Poligon von Brasschaet wurde durch die irrthümliche Unterlassung der Signale der Artillerie Leutnant van Campenhout, 26 Jahre alt, durch einen Schuß einer Kanonenkugel an Unterarm und Schenkel tödlich verletzt. Er starb unter schrecklichen Leiden. Eine tröstlose Braut beweint den jungen Mann.

Buntes Allerlei.

Wohl einzig in Farbe und Ausstattung unter allen Fahnen der Truppenteile der deutschen Armee ist die Fahne des ersten Eisenbahn-Regiments, deren völlig weißes Fahnenfeld mit Infanterie und Berzierungen von weißblauer Selderei versehen ist.

Die Lebensweise des japanischen Kaisers in Hiroshima wird in folgender Weise geschildert: „Der Kaiser steht um 6 Uhr auf und geht sofort an die Arbeit, die ihn, mit kurzen Unterbrechungen für die Mahlzeiten, bis 11 Uhr abends beschäftigt hält. Er wohnt nur ein einziges Zimmer, das zugleich Schlaf-, Ess-, Empfangs- und Arbeitszimmer ist. Er gönnt sich, trotz alles Zuredens, keine Zeit zum Spazierengehen oder zu sonstiger Erholung. Jeden Tag um 4 Uhr nimmt er ein Bad. Er enthält sich aller geistigen Getränke, ausgenommen zwei Gläser Rotwein zum Abendessen.“

Ein kleiner Gocki. Mama: „Allo, das ist der Wunschzettel, den du für dich und Klären gemacht hast. (Liest.) Ein Schütteln, eine Trommel, Weisbaden, ein Schanzelstern, Schiffsfähre, ein Geheer und eine Puppe. Aber Klären, der Wunschzettel ist viel zu lang, da müßt du etwas streichen.“ — Karl: „Na, dann laß Klärens Puppe weg!“

Ein neuer Abschnit. Frau Kommerzienrat (zum Besuch): „Das hier ist mein jüngstes Kind; außerdem habe ich noch zwei Knaben aus früherer Ehe.“ — Besuch: „Wie? Ist Ihr jetziger Gatte schon Ihre zweite Frau?“ — Frau Kommerzienrat: „Ach nein, ich meine nur aus der Zeit, da er noch nicht Kommerzienrat war.“

erwiderte der stramme Musketeier. — „Mein Sohn!“ legte sich nun der Herr General selbst ins Mittel, wenn — wenn ich dir, wenn ich Ihnen mit der Faust auf den Kopf schlagen würde, was hätten Sie dann?“ — „Nichts, Herr General!“ — „tönte es ruhig zurück. Nun ging der Herr Leutnant wieder frisch ins Zeug: — „Schulse, wenn ich beide Häute nähme und trommelte Ihnen auf dem Kopf herum, so würden Sie sich doch — be — nun ja, beschw. . . .“ — „Dann würde ich mich beschwichtigen!“ — „Hören Sie auf, Herr Leutnant! Der Mensch ist ein Gei!“ Der beschwert sich sein lebelang nicht! Ich danke für solche eine Instruktion! Lassen Sie wegreiten!“ rief der General im höchsten Zorn, indem er der Abteilung den Rücken wandte. Einige Tage später, beim Turnen, winkte der General den ihm nun wohlbekannten Musketeier Schulse zu sich heran und sprach sehr gnädig: „Warum wollten Sie sich denn leththin absolut nicht beschwören?“ — „Weil es verboten ist, dem Vorgelegten ins Gesicht zu sagen, daß man sich über ihn beschwören wird.“ — „Der kluge Mann prompt zurück. — „Meinetwegen“, fuhr der General leutselig fort. „Sie haben nicht so ganz unrecht; aber hören Sie, Schulse, warum haben Sie sich nicht nachträglich über mich beschwört, da ich Sie doch im Verrger einen Gei genannt habe?“ — „Nun?“ — „Weil der Herr General nicht vorher —“ — „Nun, wird's?“ — „Mein Sohn angedeutet hatten und ich dann oder der Herr General dann.“ — „Itterte der Musketeier. „Ich danke!“ sagte der General und schritt nachdenklich davon.

Gefährliches Mittel. A.: „Sind denn das Saarfäden wirklich so gefährlich, wie die Ärzte immer sagen?“ — B.: „Gewiß! Darauf kannst du dich verlassen! Erst kürzlich hat es ein Dinkel von mir verdrückt, und in drei Wochen war er mit einer Witwe mit vier Kindern verheiratet!“

Weihnachtsbescherung.

Mit herzlichem Dank für all die reichen Gaben, die uns in den Stand setzen, so vielen Armen den Tisch zu decken, geben wir bekannt, daß die Weihnachtsbescherung **Sonntag Nachmittag 5 Uhr** im Sitzungssaale des Rathhauses stattfindet. Vorstand d. Frauenvereins.

Wirthschaftsgegenstände

zu Festlichkeiten sich eignend empfiehlt **Fr. Wulst's Nachfolger.**

Dr. Schmidt, Wittenberg Nr. 6 II.
Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Kehlkopfleiden
Sprechstunden: von 9-12.

Hausverkauf.

Mein in bester Geschäftslage in der Wittenbergerstraße No. 220 gelegenes **Wohnhaus** mit Hanstabel (Wiese) und voller Berechtigung beabsichtige ich zu verkaufen.
Th. Schulz, Schmiedeberg.

Nürnbergger Lebkuchen

von dem Hoflieferanten **F. G. Wegner** in Nürnberg
Alle Sorten **Honigkuchen u. Baumconfect** empfiehlt **Carl Saul.**

Zum Feste

empfehle ich mein gut assortirtes **Cigarren- u. Cigarettenlager** zu allen Preisen und in diversen Packungen **F. A. Mende.**

Toilette-Kästchen

in eleganter Aufmachung

Parfüms

hochfein

bei **Hugo Schladitz.**

Roth- und Weissweine

Diverse Sorten
sowie ff. **Rum, Arac, Cognac, Punichextrakt,** sowie feinste **Fafel-Liquore** als **Benediktiner, Chartreuse, Alafsch, Schweizer Absynth, Alkenkräuterbitter** usw. empfiehlt billigt **F. A. Mende.**

ff. Rosinen, Sultaninen
Zucker, Mandeln, frische Citronen, feinstes Citronat, Gewürze, Ball- und Paletnüsse, Baumlichte und Confect

feinste Süßrahm-Margarine

ff. Toilette-Seife u. Parfüms, ferner gute Cigarren in feinsten Verpackungen, ff. **Jam. Rum, Arac, ff. Punich und Glühweineextrakt** gut und billigt bei **F. W. Richter.**

Bierlachs Hotel.

Donnerstag, d. 3. Feiertag

Concert und Ball

Anfang 7 1/2 Uhr, Entree 25 Pfg. Es laden freundlichst ein **Schreib und Biersack.**

Wäsche-Wringmaschinen.

nur mit Prima Gummivalzen empfiehlt **Fr. Wulst's Nachfolger.**

Gut Emmenthaler Schweizerkäse

empfiehlt **F. W. Richter.**

Kalender 1895 in allergrößter Auswahl, Abreißkalender bei **M. A. L.**

Das Schönste in **Christ-Baumschmuck** offerirt **M. A. L.**

Über 950 Bildertafeln und Kartenbeilagen.
MEYERS
= Soeben erscheint =
in 5. neuarbeiteter und vermehrter Auflage:
17 Bände in 17 Halbbd. gebunden zu 10 Mk.
17.500 Seiten Text. 272 Hefte zu 50 Pfg.
17 Bände zu 8 Mk.
Probhefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.
LEXIKON
10.000 Abbildungen, Karten und Pläne.

Zu Weihnachtsgeschenken

vorzüglich geeignet:

Direkt aus Italien eingeführt
feinste ziegenlederne Glattehandschuhe in vorzüglicher, sorgfältiger Ausführung zu außerordentlich billigen Preisen.

Wollfarbige Damenhandschuhe mit 4 Dr. Knöpfen a Paar 2,25 Mk. Mit Leder besetzte Stoff- und Strümpferhandschuhe für Herren sowie wolle- und Stoffhandschuhe aller Art in großer Auswahl.

Hochachtend
C. W. Witte.

Richters Anker-Steinbaukasten

sehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergötzlicher und vergnüglicher werden können. Die echten **Anker-Steinbaukasten** sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungeteiltes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eilig die neue reichillustrierte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten überaus glänzigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: **Richters Anker-Steinbaukasten** und weiche jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur die echten Anker-Steinbaukasten planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus Versehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung völlig wertlos sein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kästen, die zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig sind in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.



Neu! Richters Gebuldspiel: Nicht zu hüßig, Ei des Columbus, Witzableiter, Grillentöter, Zornbrecher, Kreisrästel u. Preis 50 Pfg. Sternrästel, Preis 1 Mk. — Nur echt mit Anker!
F. Ad. Richter & Cie., L. u. I. Hoflieferanten, Rudolstadt (Thür.),
Nürnberg, Kautsch, Wien, L. Ribbelungasse 4, Prag, Rotterdam, Roteskreuzstr. 42, London E.C.,
Cittu (Schweiz), New-York, 17 Warren-Street.

Ankersteinbaukasten

von **F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt** empfiehlt
Fr. Wulst's Nachfolger.

Ballfächer!!! reizende Ausführung
elegante Schreibmappen
Photographalbum, Damentaschen, Necessaires, Taschentouillettes, Portemonnaies für Damen, Herren und Kinder.

Haus
(nicht feuergefährlich!)
Wintern bei M. A. Löbde.

Wallnüsse

Neue Rheinische
und Sicilianer **Paletnüsse**
empfiehlt **F. A. Mende.**

Zur Weihnachtsbäckerei
empfehle von heute ab frische

Hefen.

Grubn.

Spielwaaren,

Puppen u. Puppenwagen
empfiehlt in reicher Auswahl zu
den billigsten Preisen

Utensilien

halte zu Weihnachtsgeschenken
bestens empfohlen **M. A. Löbde.**

Feinkes Genußer Citronat

v. Pfd. 70 Pfg.
Feinste Sultanrosinen
Feinste Margarinbutter
Feinste frische Citronen
sowie alle anderen

Backwaaren

empfiehlt billigt **F. A. Mende.**
Contobücher, Bibliophantes,
Brief- und Rechnungsordner,
Schreibzeuge, Wäcker, überhaupt
sämmliche für das Comptoir
des Geschäftsmannes nöthige

Christbaumkerzen

in **Wachs,** beliebig
Stearin, Größe
Composition
und **Paraffin**

glatt, gerippt und gedreht,
sowie eine Auswahl in
Wachsstock u. Wachszipf
empfiehlt **Hugo Schladitz.**

50

erle Spiele für Kinder
Kensel, Schultmappen, Tafel,
Schieferkasten, Rechenmaschinen,
Schulbücher bei **M. A. Löbde.**

Schützenhaus.

Zum 2. Feiertag ladet zur
Tanzmusik

und Baumbastgen, sowie zu Jauer'sche u. Würstchen, ff. 3er. Kaffee
und Kuchen freundlichst ein
Emil Gäbler.

Blumenarbeiterinnen

finden bei mir lohnende u. dauernde Beschäftigung, auch werden
Gemeinde aufgenommen u. ihnen
sofortiger Verdienst zugesichert.
S. Neubürger.

Deutsche Tageszeitung.

Unparteiisches Volksblatt.

Für Kaiser und Reich! Für deutsche Arbeit! Für deutsche Arbeit in Stadt u. Land!



Der Mittelstand ist der Träger unseres Staates: wird dieser Träger morisch, dann sinkt unser Land! Der Bauer und Handwerker, der fleißige Kaufmann und kleine Gewerbetreibende, der Beamte in Staat und Gemeinde, sie Alle empfinden an ihrem Leibe die heutige Noth des Mittelstandes. Für sie, die trotz tüchtiger Arbeit nicht satt und nicht froh werden können will die Deutsche Tageszeitung kämpfen.

Täglich 2 mal erscheinend,

ist sie eine der reichhaltigsten, reichst berücksichtigenden und billigsten Zeitungen großen Stiles.

Vierteljahrspreis nur 1 Mk. 50 Pfg. bei allen Postanstalten.

Die Deutsche Tageszeitung ist eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 1725

Verlag und Redaction: Berlin SW. 61, Bücherverlag 2.

Früh
und wilde
bei
Das aller
Sch
terhaltenes
in Jugend
ost

Sogarr
offentlic
Früh
am 2. Feiertag
Früh
am 2. Feiertag
Früh
am 2. Feiertag

Winters Hotel.
Güter und zweiter Feiertag
Bischof.
u.
Eine
Ober
ft Neude
Vik
Veipst
1. April 189
Ober
gu bezie
gen

Ober
zum 1. April
Zwei
von 3 und
und Zube
beimie
W
Bijuten
Grall
bilden
Weil
Gesche
sind wiede
Nr. 1. — an
W
ter
oh
lern
oft
gen
an
Ba
fia
wa
gro
fid
ein
Stit
ien
St
gen
er

Als W
-Ge
empfiehlt
temomais,
Leder und
fische, Wand
der, Schreib
pen usw., S
und unch.
Herren, D
in reiche
A
2. Feiertag
Ca
freundlic
Og
2. Feiertag
Ca
freundlic
Re
2. Feiertag
Ca
freundlic
Redaktion,
v. M. A. L.